

S⁻o[']
 Wer war „So', König von Ägypten“ (2 Kön 17,4)?

Bernd Ulrich Schipper - Bonn

Im Jahr 724 v. Chr. sandte der letzte König des Nordreiches, Hosea, ein Hilfesuch nach Ägypten. Es ist jedoch nach wie vor ungeklärt, an welchen ägyptischen Pharaos er sich wandte. Der alttestamentliche Text, 2 Kön 17,4, spricht nur von „So', König von Ägypten“ (סוֹ' מֶלֶךְ-מִצְרַיִם), ohne daß genauer erläutert wird, wovon es sich bei So' handelt. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat sich immer wieder mit der Frage befaßt, ohne sie jedoch endgültig klären zu können.¹ Verschiedene Lösungsansätze konkurrieren miteinander, von denen sich zwar bislang keiner durchsetzen konnte, gleichwohl aber bestimmte Vorschläge immer mehr Zustimmung finden und demgegenüber andere vernachlässigt werden.

Auch der vorliegende Beitrag kann bezüglich der Frage keine endgültige Lösung bieten, er will jedoch in dem Dickicht der Thesen einige Klarheit schaffen und vor allem den derzeitigen Trend der Forschung kritisch hinterfragen.

Die Forschung hat bislang insgesamt sechs Erklärungsversuche unternommen, die die
 Wendung zu interpretieren. Von diesen sechs hat sich der alte Versuch, das Wort So' mit dem

¹ Den derzeit besten und vollständigsten Überblick zur Forschungsgeschichte bietet J. Day, *The Problem of „So, King of Egypt“ in 2 Kings XVII 4*, in: VT 42 (1992), 289-301. Zu ergänzen, bzw. seit Days Arbeit erschienen, sind folgende Studien:

- G. W. Ahlström, *Kung So och Israels undergång*, in: SEA 54 (1989), 5-19

- W. H. Shea, „So“, *Ruler of Egypt*, in: AUSS 30 (1992), 201-215

- A. R. W. Green, *The Identity of King So of Egypt - An Alternative Interpretation*, in: JNES 52 (1993), 99-108.

Die jüngsten Stellungnahmen zum Problem stammen von

- K. A. Kitchen, *The Third Intermediate Period in Egypt (1100-650 BC)*, Warminster² 1986, der sich in seinem Preface des Nachdrucks von 1995, XXXIV-XXXIX vor allem mit den Arbeiten von Day und D. L. Christensen (*The Identity of „King So“ in Egypt (2 Kings XVII 4)*, in: VT 39 (1989), 140-153) auseinandersetzt.

- M. Görg, *Die Beziehungen zwischen dem Alten Israel und Ägypten. Von den Anfängen bis zum Exil (EdF 290)*, Darmstadt 1997, 93-95.

in einer assyrischen Inschrift genannten Feldherrn *Re'e* zu verbinden, mittlerweile erledigt², so daß noch fünf Ansätze übrigbleiben, die sich wie folgt systematisieren lassen:

Das hebräische Wort *Sō'* (סֹד) wird entweder mit dem Namen eines Pharaos, mit einem ägyptischen Titel oder mit einem Stadtnamen verbunden. Dabei werden die Pharaonen Tefnachte von Sais, Osorkon IV. und Pije (Pianchi) als mögliche Herrscher genannt:

- *Sō'* als Horusname des Tefnachte von Sais (*šjz-jb*)³
- *Sō'* als Wiedergabe des Thronnamens (*smz-iz.wj*) oder Eigennamens des Pije⁴
- *Sō'* als Kurzform des Eigennamens Osorkons IV.⁵
- *Sō'* als Wiedergabe des ägyptischen Königstitels *njsw.t*.⁶
- *Sō'* als Name der Stadt Sais.⁷

Von den fünf Ansätzen werden derzeit die beiden letztgenannten favorisiert. Speziell die Ableitung vom ägyptischen Ortsnamen Sais findet immer mehr Anhänger und hat

² Ein Vertreter jener Theorie war S. Yeivin, *Who was Šō' the King of Egypt?*, in: VT 2 (1952), 164-168. Vgl. zur Widerlegung der These R. Borger, *Das Ende des ägyptischen Feldherrn Sib'e = סֹד*, in: JNES 19 (1960), 49-53, der gezeigt hat, daß statt SIPA-'e(-e) *Re'e* 'e(-e) zu lesen ist, wodurch der Bezug zu *Sō'* wegfällt.

³ R. Sayed, *Tefnakht ou Horus SB-(IB)*, in: VT 20 (1970), 116-118.

⁴ Shea, a.a.O. (s. Anm. 1), 211 und Green, a.a.O. (s. Anm. 1), 103f, die diese These in einem gemeinsamen Seminar entwickelt haben und sich lediglich darin unterscheiden, daß Green das hebräische *Sō'* (סֹד) mit dem Thronnamen des Pije (*smz-iz.wj*) verbinden will (a.a.O., 107), während Shea dies verwirft und den Eigennamen des Pije anführt (a.a.O., 214), was jedoch aus sprachlichen Gründen nicht möglich ist, s. unten Anm. 45. Letztlich ist die Gleichsetzung mit Pije nicht neu, sie findet sich bereits bei R. Kittel, *Geschichte des Volkes Israel*, Bd. 2, Gotha 1909, 485.

Die ältere Forschung führte auch Schabaka an (G. Steindorff, *Die keilschriftliche Wiedergabe ägyptischer Eigennamen*, Beiträge zur Assyriologie 1, 1890, 340-342), was jedoch allein schon aus chronologischen Gründen nicht möglich ist. Vgl. zur Kritik dieser These Yeivin, a.a.O. (s. Anm. 2), 165f.

⁵ So erstmals Kitchen, TIP¹ 1973, 372-374, mit weiteren Argumenten in TIP² 1986, 583 und in seinem Preface 1995, a.a.O. (s. Anm. 1).

⁶ Erstmals vorgeschlagen von H. Donner, *The Separate States of Israel and Judah*, in: J. H. Hayes / J. M. Miller (Hgg.), *Israelite and Judaeon History*, London, Philadelphia 1977, 433, dann mit weiteren philologischen Argumenten von R. Krauss genannt: *Sō'*, König von Ägypten - ein Deutungsvorschlag, in: MDOG 110 (1978), 49-54 (wiederabgedruckt, jedoch ohne Fußnoten, in BN 11 (1980), 29-31).

⁷ H. Goedicke, *The End of „So, King of Egypt“*, in: BASOR 171 (1963), 64-66, und später erneuert: 727 vor Christus, in: WZKM 69 (1977), 1-19.

Demgegenüber will D. B. Redford, *A Note on II Kings, 17,4*, in: JSSEA 11 (1981), 75f *Sō'* als 'der Sait' lesen. Redford spricht sich jedoch später selbst (*Sais and the Kushite Invasions of the Eighth Century B.C.*, in: JARCE 22 (1985), 5-15, bes. 15) für die Lesart 'Sais' aus: „it should be clear enough that this is a transcription of S3w, 'Sais'“. Vgl. auch ders., *Egypt, Canaan, and Israel in Ancient Times*, Princeton (NJ) 1993, 346, wo er beide Möglichkeiten nennt.

mittlerweile sogar Einzug in neuere Bibelübersetzungen gehalten.⁸ Demgegenüber wollen immer noch einige Forscher *Šo'* (𐤑𐤓) mit *Pije* verbinden, und der Ägyptologe Kenneth A. Kitchen vertritt nach wie vor die These, daß es sich bei *Šo'* um eine Kurzform des Eigennamens Osorkons IV. handle.

Bei der Vielfalt der Theorien und Argumente kann nur Klarheit geschaffen werden, wenn man am Quellenmaterial selbst ansetzt. So muß eine Überprüfung der genannten Theorien (I) den atl. Text berücksichtigen, (II) die historisch-zeitgeschichtliche Situation zur Kenntnis nehmen, und (III) die Lautgesetze für die Wiedergabe ägyptischer Wörter im Hebräischen beachten. Dabei gilt, daß ein Lösungsvorschlag möglichst allen drei Kriterien gerecht werden und mit dem geringstmöglichen Aufwand an Hypothesen arbeiten sollte.

I

Geht man zunächst vom atl. Text aus, so lassen sich bereits aufgrund seiner literarischen Form und seines Kontextes einige Schlüsse ziehen. Innerhalb von 2 Kön 17 bilden die Verse 1-6 eine eigene Einheit⁹, aus der mittels Literarkritik keine weiteren Quellenstücke herausgelöst werden können. Während früher versucht wurde, die Verse 3-4 und 5-6 voneinander zu lösen und verschiedenen Quellen zuzuordnen (V.3f den Annalen des Nordreiches und V.5f denen des Südreiches)¹⁰, geht man heutzutage eher von der Einheitlichkeit der Verse aus: Die Verse weisen einen klaren Aufbau und zahlreiche inneren Bezüge auf, so daß es nicht möglich ist, auf literarkritischem Wege verschiedene Vorlagen voneinander zu isolieren.¹¹ Vielmehr läßt

⁸ Vgl. z.B. die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Das Alte Testament, Stuttgart 1974 (s. auch die Neue Jerusalem Bibel, Freiburg u.a. 1985); Die Bibel in heutigem Deutsch. Die Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments, Stuttgart 1982; The New English Bible, Oxford, Cambridge 1970.

Vgl. auch die in Anm. 37 genannte Literatur.

⁹ Zum Gesamtaufbau des Kapitels vgl. P. A. Viviano, 2 Kings 17: A Rhetorical and Form-Critical Analysis, in: CBQ 49 (1987), 548-559.

¹⁰ So erstmals H. Winkler, Beiträge zur Quellenscheidung der Königebücher, in: ders., Alttestamentliche Untersuchungen, Leipzig 1892, 15-20. Im Anschluß daran auch M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien, Darmstadt³ 1967, 78; E. Würthwein, Die Bücher der Könige. 1. Kön. 17 - 2. Kön. 25 (ATD 11/2), Göttingen 1984, 393f (mit weiterer Differenzierung) und zuletzt B. Becking, The Fall of Samaria: A Historical and Archaeological Study (SHANE 2), Leiden 1992, 49.

¹¹ Um nur die wichtigsten Bezüge zu nennen: Das erste Wort von V.3 (𐤑𐤓) setzt V.1-2 voraus, wie auch V.3 generell auf V.1 Bezug nimmt. V.5 basiert mit der Nennung des namenlosen Königs von Assur auf V.3 und die Zeitangabe von V.6 bezieht sich wiederum auf V.1. Vgl. zur Einzelargumentation S. Timm, Die Eroberung Samarias aus assyrisch-babylonischer Sicht, in: WdO 20-21 (1989-90), 62-82, bes. 63 mit Anm. 3. Vgl. auch N. Na'aman, The Historical Background to the Conquest of Samaria (720 BC), in: Bib. 71 (1990), 206-225, bes. 213.224.

die typisch deuteronomistische Einleitung V.1-2 erkennen, daß der ganze Abschnitt auf DtrH zurückgeht, der jedoch seinerseits auf Annalen zurückgegriffen hat. Der ursprüngliche Wortlaut jener Annalennotizen läßt sich demnach nicht mehr rekonstruieren, und auch der hier relevante Vers 4 ist mit Sicherheit kein wörtlicher Annalenauszug.¹² Er wurde vielmehr von DtrH gebildet:

„Da fand der König von Assur bei Hosea eine Verschwörung, denn er hatte Boten gesandt zu Sō', dem König von Ägypten, und nicht mehr Abgaben gebracht dem König von Assur wie Jahr für Jahr.“¹³ Da nahm der König von Assur ihn gefangen und warf ihn ins Gefängnis.“

Der Text berichtet davon, daß der gegenüber Assur tributpflichtige Hosea die Tributzahlungen eingestellt und diplomatische Verhandlungen mit einem ägyptischen Pharaο aufgenommen hat. Wenn Hosea als von Assur selbst eingesetzter Vasall die jährlichen Zahlungen einstellte, mußte er sich einer Rückendeckung versichern. Es kam zu diplomatischen Verhandlungen mit Ägypten, Hosea entsandte eine offizielle Delegation mit Regierungsboten.¹⁴ Diese Boten werden zu „Sō', dem König von Ägypten“ gesandt: *שָׁלַח מַלְאָכִים אֶל-סוֹא מֶלֶךְ-מִצְרַיִם*. Geht man zunächst nur von der Formulierung aus, so verweist die Konstruktion 'Boten senden zu' (*שָׁלַח מַלְאָכִים אֶל-*) eindeutig darauf, daß mit Sō' eine Person gemeint ist und nicht etwa eine Stadt. 'Boten senden' (*שָׁלַח מַלְאָכִים*) kann im AT mit den Präpositionen *בְּ*, *לְ* und *אֶל* konstruiert werden. Im ersten Fall (*בְּ*) bedeutet es das Entsenden von Boten durch eine Region oder einen Landstrich, im zweiten (*לְ*) wird ein Infinitiv angehängt ('Boten senden, um etwas zu tun') und im letzten (*אֶל*) wird das Senden von Boten zu einer Person zum Ausdruck gebracht (vgl. z.B. 2 Kön 16,7aα: „da sandte Ahas Boten zu Tiglathpileser, dem König Assurs“ *וַיִּשְׁלַח אָחָז מַלְאָכִים אֶל-תִּגְלַתְפִּלְסֵר בְּלָסָר מֶלֶךְ-אַשּׁוּר*).¹⁵ An keiner

¹² Dies schließt schon das Wort *קִשְׁר* 'Verschwörung' aus. *קִשְׁר* ist anhand seines Belegspektrums im AT eindeutig negativ konnotiert: 1 Kön 16,16.20; 2 Kön 11,14; 12,21; 14,19; 15,15.30; 2 Chr 23,13; 25,17; Jes 8,12; 11,9 (mit *מַצָּא* konstruiert!); Am 7,10. Daß ausgerechnet eine nordisraelitische Quelle die Handlungsweise des eigenen Königs als *קִשְׁר* bezeichnet, ist völlig unvorstellbar. Vgl. Timm, a.a.O., 63 mit Anm. 3.

¹³ LXX^B bietet gegenüber MT eine eigene, wichtige Lesart: *ἐν τῷ ἐνταυτῷ ἐκείνῳ*. Vgl. J. C. Trebelle, La caída de Samaria. Crítica textual, literaria et histórica de 2 Re 17,3-6, in: R. Aguirre / F. G. Lopez (Hgg.), Escritos de Biblia y Oriente (BSal 38), Salamanca, Jerusalem 1981, 137-152, bes. 141-144.

¹⁴ Vgl. D. N. Freedman / B. E. Willoughby, Art. 'מַלְאָךְ', in: THWAT IV, Stuttgart u.a. 1984, Sp. 887-904, bes. Sp. 890.

¹⁵ - mit *אֶל*: Gen 32,4 (zu Esau); Num 20,14 (zum König von Edom); 21,21 (zu Sihon); 22,5 (zu Bileam); Deut 2,26 (zu Sihon); Ri 9,31 (zu Abimelech); 11,12.14 (zum König der Ammoniter); 11,17 (zum König von Edom); 11,19 (zu Sihon); 1 Sam 6,21 (zu den Bewohnern von Kirjat-Jearim); 16,19 (zu Isai); 19,11

Textstelle, an der die Konstruktion mit der Präposition אֶל verwendet wird, verweist sie auf eine Stadt. Wenn ein Ort oder eine Stadt im Blick ist, so wird sie als Apposition der Konstruktion angehängt und mit einem he-lokale versehen (vgl. Num 22,5: פְּתוּרָה; Ez 23,16: כְּשָׂדֵימָה und 1 Kön 20,2: הָעִירָה). Somit läßt der Wortlaut des atl. Textes in 2 Kön 17,4 keinerlei Zweifel daran, daß es sich bei סֹד' um einen Pharao handelt - und nicht etwa um eine Stadt, wie es die Vertreter der Gleichsetzung von סֹד' mit der Stadt Sais meinen. Dementsprechend wurde von den Vertretern jener Theorie auch der Vorschlag gemacht, den atl. Text zu verändern und eine Präposition einzufügen: אֶל-סֹד' אֶל-מֶלֶךְ מִצְרַיִם „nach סֹד', zum König von Ägypten“.¹⁶ Abgesehen davon, daß eine solche Konstruktion innerhalb des AT völlig singulär wäre, besteht keinerlei Anlaß, den atl. Text zu verändern und mit dem Ausfall eines אֶל zu rechnen. Die Textüberlieferung zu V.4 bezeugt eindeutig, daß es sich bei סֹד' um den Namen eines Pharaos handelt und widerspricht dem Konjekturevorschlag.¹⁷ Angesichts dieses Befundes ist es methodisch unzulässig, den atl. Text zu verändern, vor allem, wenn man eine im AT geläufige Konstruktion durch eine völlig singuläre und analogielose ersetzt. Der oftmals genannte Lösungsversuch, סֹד' mit der Stadt Sais gleichzusetzen, erweist sich somit als dem atl. Text unangemessen; er muß den Text verändern, widerspricht atl. Sprachgebrauch und kann zudem keinerlei textkritische Argumente für sich geltend machen.

(zum 'Haus Davids') 2 Sam 2,5 (zu den Männern vor Jabesch); 3,12 (zu David); 3,14 (zu Isch-Boschet); 5,11 (zu David = 1 Chr 14,1); 12,27 (zu David); 1 Kön 19,2 (zu Elia); 20,2 (zu Ahab); 2 Kön 14,8 (zu Joasch); 19,9 (zu Hiskia = Jes 37,9); 2 Chr 35,21 (zu ihm); Ez 23,16.40 (zu ihnen); vgl. auch Jer 27,3.

- mit ק: Ri 6,35; 7,24; 1 Sam 11,7

- mit ל: 1 Sam 19,14.15.20.21; 25,14

- ferner begegnen vereinzelt auch die Konstruktion mit על (Neh 6,3), mit אֶחָרִי (2 Sam 3,26) und mit einer folgenden Erzählform (vgl. 1 Sam 19,21; 2 Sam 11,4; Jes 7,22).

Vgl. als interessante Ausnahme auch Ez 17,15: מֶלֶךְ אֲרָבִי מִצְרַיִם...

¹⁶ Erstmals vorgeschlagen von W. F. Albright, The Elimination of King „So“, BASOR 171 (1963), 66.

Eine leichte Modifikation erfuhr diese These durch H. L. Ginsberg (Art. 'So', in: EJ 15, Jerusalem 1971, 18), der eine Vertauschung von 'סֹד' und 'אֶל' annimmt und מֶלֶךְ מִצְרַיִם אֶל-סֹד' lesen will. Aber auch dies entspricht nicht dem atl. Sprachgebrauch.

¹⁷ LXX^B liest Σηγορ, LXX^A liest Σωα, LXX^{min} liest Σωβα und Vulgata liest Sua. Die Lesart des MT wird auch von den Targumim und der Peschitta bezeugt und findet sich auch bei Josephus (Ant. IX § 277). LXX^A liest dagegen πρὸς Ἀδραμελεχ τὸν ἀθίστα τὸν κατοικοῦντα ἐν Αἰγύπτῳ, wobei der Name Ἀδραμελεχ nach 2 Kön 17,31; 19,37 (Jes 37,38) gebildet wurde.

Vgl. zu den Lesarten D. Barthélemy, Critique textuelle de l'Ancien Testament (OBO 50/1), Fribourg, Göttingen 1982, 408; Trebelle, a.a.O. (s. Anm. 13), 140f und Day, a.a.O. (s. Anm.1), 298, Anm. 48.

II

Zieht man die historischen Gegebenheiten zurate, so verhelfen auch sie dazu, einige Lösungsmöglichkeiten auszuschließen. Das Hilfesuch Hoseas von 724 v. Chr. fällt in eine Zeit, in der in Ägypten die Macht nicht in einer Hand liegt. Es ist die Zeit der ausklingenden 22./23. Dynastie; Ägypten war innenpolitisch zerfasert und in verschiedene lokale Herrschaftszentren aufgespalten.¹⁸ Dennoch ist man über diese Zeit recht gut informiert, so daß sich die Machtverhältnisse im unterägyptischen Delta in ihren wesentlichen Zügen rekonstruieren lassen. Die Quelle dafür ist die Triumph-Stele des Kuschiten Pije, der im Jahr 728/7 v. Chr. von Nubien aus einen Feldzug nach Ägypten unternommen hat. Bei diesem Feldzug handelte es sich um den ersten Versuch der späteren kuschitischen Pharaonen der 25. Dynastie, Ägypten zu unterwerfen. Pije nennt in seiner Stele verschiedene Herrscher des Deltas und gibt einen Einblick in die dortigen Machtverhältnisse.¹⁹ Der Westen des Deltas mit der Stadt Sais war in den Händen Tefnaches von Sais, der sich nach dem Feldzug die Königswürde zulegte und die 24. Dynastie begründete. Er war nach Angaben der Pije-Stele der eigentliche Gegenspieler des Pije und de facto der machtvollste Herrscher der Deltafürsten. Jedoch wäre es verfehlt, sich bei der Beurteilung von Tefnaches Machtbereich durch die propagandistisch gefärbte Pije-Stele leiten zu lassen und Tefnachte womöglich als den eigentlichen Herrn Ägyptens anzusehen.²⁰ In der Pije-Stele wird Tefnachte in einem bestimmten Licht dargestellt und bewußt ein Gegensatz von Tefnaches aggressivem Verhalten und Pijes Friedfertigkeit geschaffen, so daß - historisch gesehen und entgegen den Angaben der Pije-Stele - „von einem militärischen Ausgreifen Tefnaches nach dem Ostdelta oder einer ‘Unterwerfung’ der Deltakönige unter einen übermächtigen Tefnachte nicht gesprochen werden kann.“²¹ Tefnaches Machtbereich dehnte sich auch nach dem Feldzug des Pije ausschließlich im Westen (Buto, Kom el-Hisn, Xoïs) und nach Süden (Memphis) aus und

¹⁸ Vgl. dazu die Werke von J. Yoyotte, *Les principautés du Delta au temps de l'anarchie libyenne* (Études d'histoire politique), in: *Mélanges Maspero I* (Orient Ancien), (MIFAO 66,4), Kairo 1961, 121-181; F. Gomaâ, *Die libyschen Fürstentümer des Deltas. Vom Tode Osorkons II. bis zur Wiedervereinigung Ägyptens durch Psametk I.* (TAVO B.6), Wiesbaden 1974; Kitchen, a.a.O. (s. Anm. 1).

¹⁹ Die Stele ist publiziert und bearbeitet von N.-C. Grimal, *La stèle triomphale de Pi(ankh)y au Musée du Caire*. JE 48862 et 47086-47089 (MIFAO 105), Kairo 1981.

Eine deutsche Übersetzung mit Nennung der wichtigsten Literatur findet sich in TUAT I/4, 557-585, die jüngste Übersetzung mit Kurzkomentar stammt von L. Török, in: T. Eide u.a. (Hgg.), *Fontes Historiae Nubiorum. Vol I: From the Eighth to the Mid-Fifth Century BC*, Bergen 1994, 62-119.

²⁰ So z.B. Goedicke, 727 (s. Anm. 7), 12.

²¹ So das Resümee von D. Kessler, *Zu den Feldzügen des Tefnachte, Namlot und Pije in Mittelägypten*, in: SAK 9 (1981), 227-251, bes. 230.

nicht etwa nach Osten²², denn das Mittlere Delta und das Palästina zugewandte Ostdelta lagen fernab von Tefnachtes Machtinteressen und waren nach wie vor eigene Herrschaftsgebiete.²³ Während das Mittlere Delta zusammen mit Mittelägypten in diverse lokale Machtzentren aufgespalten war (die wichtigsten sind die von Iuput II. in Leontopolis, Nimlot in Hermopolis und Pajeftjauem^caubastet in Herakleopolis)²⁴, regierte im Ostdelta immer noch ein Vertreter der 22./23. Dynastie, die einst ganz Ägypten beherrscht hatte. Jener Herrscher, Osorkon IV., regierte über die Stadt Bubastis, wohl auch Tanis, Pharbaitos und ein weiteres Gebiet, das bis jetzt noch nicht genau lokalisiert ist.²⁵ Entscheidend ist nun, daß sich auch nach dem Pije-Feldzug die Herrschaftsverhältnisse im Ostdelta nicht verändert haben. Pije war wieder nach Nubien zurückgekehrt und hatte es versäumt, eine eigene Verwaltung einzusetzen²⁶, so daß der Feldzug de facto nicht mehr als ein kurzes Intermezzo war. So galt im östlichen Delta nach wie vor Osorkon IV. als der bedeutendste Regent, auch wenn er im Hinblick auf die Machtverhältnisse in ganz Ägypten nur ein „machtloser Schattenpharao“ war.²⁷ Innerägyptisch gesehen, war der bedeutendste und machtvollste der Deltafürsten eindeutig Tefnachte von Sais, jedoch blieben seine Expansionsbestrebungen auf den Westen beschränkt, und dementsprechend ist er auch - wie sich anhand einer außerägyptischen Quelle zeigen läßt - bei den weiteren Ereignissen an der ägyptischen Ostgrenze nicht mit eingebunden: Als im Jahr 716 v. Chr. die Assyrer unter Sargon II. den ehemals assyrischen Militärstützpunkt Gaza zur eigenen Provinz ausbauten und erstmals zu einer direkten Bedrohung für Ägypten wurden,

²² Buto und Kom el-Hisn wurden vermutlich schon vom Vorgänger Tefnachtes, Osorkon, erobert, Xoïs und Memphis dann von Tefnachte selbst. Vgl. zum Herrschaftsgebiet des Tefnachte Gomaà, a.a.O. (s. Anm. 18), 41.47-50.52.

²³ Vgl. A. Spalinger, The Military Background of the Campaign of Piye (Piankhy), in: SAK 7 (1979), 273-301, bes. 275.280.

²⁴ Vgl. Gomaà, a.a.O., 63.113ff und D. A. Aston, Takeloth II - A King of the 'Theban Twenty-Third Dynasty'?, in: JEA 75 (1989), 139-153, bes. 153.

²⁵ Yoyotte, a.a.O. (s. Anm. 18), 129, Anm.2 (Bubastis und Tanis), gefolgt von Kitchen, a.a.O. (s. Anm. 1), 355; vgl. auch Grimal, a.a.O., (s. Anm. 19), 212, Anm. 600 (evtl. auch Pharbaitos).

Was sich unter dem in der Pije-Stele genannten *R^c(?)-nfr* verbirgt, ist derzeit unklar. Vgl. Kitchen, a.a.O., 366, Anm. 710 und Gomaà, a.a.O., 132-134, der vermutet, daß es zwischen Bubastis und Tanis gelegen hat.

Die Unabhängigkeit Bubastis' endete erst 713/712, als es von Schabako erobert wurde, die von Tanis noch später (Eroberung durch Taharqa), vgl. Gomaà, a.a.O., 136.141.

²⁶ Vgl. Kitchen, a.a.O., 371f.

²⁷ Kitchen, a.a.O., 352.

war es Osorkon IV., der aktiv wurde und nicht etwa Tefnachte von Sais. In dem Assur-Prisma Sargons II. heißt es:²⁸

„Šilkanni, den König von Ägypten, [...] warfen die Furchtbarkeit und der Schreckensglanz Assurs, meines Herrn, nieder, und er brachte mir als sein Begrüßungsgeschenk 12 große Pferde aus Ägypten, derengleichen es im Lande nicht gab.“²⁹

Mit Ši-il-kan-ni ist eindeutig Osorkon IV. gemeint³⁰, und es wäre zu fragen, ob nicht auch jenes ägyptische Heer unter dem General Re'e, das in der Auseinandersetzung von 720 v. Chr. gegen die Assyrer vorging, letztlich auf Befehl Osorkons IV. gehandelt hat.³¹ Mag man auch hier unterschiedlicher Meinung sein, so läßt sich für das Jahr 716, und damit für eine Zeit, in der die von Tefnachte begründete 24. Dynastie unter Bokchoris fest etabliert war, nachweisen, daß im Ostdelta immer noch Osorkon IV. regierte und er der eigentliche Gegenspieler der Assyrer war.³² Hier zeigt sich, daß man gerade in jener Zeit die innerägyptische Bedeutung eines Pharaos von seiner außerägyptischen unterscheiden muß und nicht etwa von einer hohen innerägyptischen Machtstellung auf eine gleichgeartete außerägyptische Bedeutung schließen darf. Tefnachte war zwar der machtvollste Herrscher im ägyptischen Delta, außerhalb Ägyptens hatte er jedoch keinerlei Bedeutung. Er verfolgte innenpolitische Ziele und orientierte sich nach Süden (Memphis). Anders dagegen Osorkon IV.; er stand innerägyptisch gesehen am Rande des Geschehens, außerägyptisch jedoch im Mittelpunkt der Ereignisse. Ermöglichte es bei Tefnachte die geographische Lage, fernab der syro-palästinischen Landbrücke, innerägyptische Ziele zu verfolgen, so war Osorkon IV. als Herrscher im Palästina zugewandten Ostdelta zwangsläufig von den dortigen Ereignissen betroffen. Die historischen Umstände sprechen somit - soweit sie sich derzeit rekonstruieren lassen -

²⁸ Der Text wurde erstmals publiziert von E. F. Weidner, Šilkan(he)ni, König von Mušri, ein Zeitgenosse Sargons II. Nach einem neuen Bruchstück der Prisma-Inschrift des assyrischen Königs, in: AFO 14 (1941-44), 40-53.

Das Zitat richtet sich nach TUAT I/4, 383.

²⁹ Oder „derengleichen es ~~in~~ keinem Lande gab“, nach Borger, TUAT I/4, 383, Anm. 11a.

³⁰ Vgl. W. F. Albright, Further Light on Synchronisms between Egypt and Asia in the Period 935-685 B.C., in: BASOR 141 (1956), 23-27 bes. 23f. Vgl. auch M.-A. Bonhême, Les noms royaux dans l'Égypte de la Troisième Période Intermédiaire (BdE 98), Kairo, 1987, 149 mit Nennung weiterer Literatur.

³¹ Vgl. Kitchen, a.a.O., 373, Anm. 743.

Zudem spricht einiges dafür, daß auch Osorkon IV. jener Pharaos war, an den sich der Philisterfürst Jamani von Aschdod im Jahr 713/712 v. Chr. wandte. Vgl. Kitchen, a.a.O., 552 und A. J. Spalinger, The Year 712 B.C. and its Implications for Egyptian History, in: JARCE 10 (1973), 95-101, bes. 97.

³² Auch Bokchoris' Herrschaftsgebiet blieb auf das Westdelta beschränkt: „He evidently did nothing to eliminate the older royal lines who still ruled locally in Tanis-Bubastis and Leontopolis, or chiefs of the Mā outside the Princedom of the West.“ Kitchen, a.a.O., 376f. Vgl. auch Gomaà, a.a.O., 53.

eindeutig für Osorkon IV. und gegen Tefnachte von Sais als den Pharaon, zu dem Hosea ein Hilfesuch sandte. Auch das oftmals genannte Argument, daß sich Hosea wohl kaum einen so schwachen Herrscher wie Osorkon IV. als Partner gesucht hätte³³, kann eine solche Kontaktaufnahme nicht plausibel machen. Es müßte erst einmal gezeigt werden, daß man im Nordreich Israel so gut über die Herrschaftsgebiete und territorialen Verhältnisse im fernen Ägypten informiert war, daß man bis ins entlegene Westdelta vorstieß. Die äußerst geringen Beziehungen zwischen Israel und Ägypten zur Zeit der 22./23. Dynastie und die geringe Kenntnis des AT von der ägyptischen Geographie lassen daran erheblich zweifeln: Den einzigen offiziellen Kontakt bildete der Palästinafeldzug Scheschonq I. im Jahr 926 (bei dem es sich gerade um einen Vorfahren Osorkons IV. handelt!).³⁴ Das Gesamtspektrum der ägyptischen Ortsnamen im AT läßt zudem erkennen, daß man in Israel lediglich über das Ostdelta, sowie zentrale Orte im Süden informiert war, nicht jedoch über das Westdelta.³⁵

Somit weisen die historischen Verhältnisse nicht auf Tefnachte von Sais und erst recht nicht auf Pije, der nach seinem Feldzug fernab des Geschehens war, sondern auf Osorkon IV.³⁶

³³ So erstmals von Goedicke, End (s. Anm. 7), 66 genannt und anschließend immer wieder betont:
 - Goedicke, 727 (s. Anm. 7), 12.
 - Christensen, a.a.O. (s. Anm. 1), 145f.
 - Day, a.a.O. (s. Anm. 1), 299.

³⁴ Zur Frage der Beziehungen zwischen Israel und Ägypten in der Königszeit vgl. demnächst eine eigene Studie des Verfassers, auf deren Ergebnisse sich das Genannte bezieht.

³⁵ Von den 13 im AT genannten äg. Orten liegen allein 9 im Ostdelta: Heliopolis (עִיר הַהֵרֹסִים, Jes 19,18 und אֵן / אֹן, Gen 41,45 u.ö.), Migdol (מִגְדֹּל, Ez 14,2 u.ö.), Bubastis (בְּבַסְטִים, Ez 30,17), Ramses (רַעַמְסֵס, Ex 1,11 u.ö.), Pithom (פִּתּוֹם, Ex 1,11), Tanis (טַנִּים, Num 13,22 u.ö.), Daphne (דַּפְנֵי, Jer 2,16 u.ö.), Pelusium (פְּלוּסִים, Ez 30,15f).

Im Süden liegen Memphis (מִמְפִּיס, Hos 9,6 u.ö.), Theben (תֵּבַיִם, Nah 3,8f u.ö.) und Assuan (אֲסוּאן, Ez 29,10 u.ö.). Unklar ist, ob das in Jes 30,4 neben Tanis genannte תַּנִּים den Ort 'Heracleopolis magna' in Mittelägypten (KBL³, 322) oder 'Heracleopolis parva' im Delta (W. Spiegelberg, Ägyptologische Randglossen zum Alten Testament, Straßburg 1904, 36-38) bezeichnet.

Von Oberägypten redet das AT nur allgemein als אֶרֶץ מִצְרַיִם (= *p3-t3-rs3j*, „das Land des Südens“), Jes 11,11 u.ö., vgl. KBL³, 930.

Vgl. die Zusammenstellung bei G. Pfeifer, Ägypten im Alten Testament (BN-B 8), München 1995, 7.27-31, der jedoch leider nicht die ägyptischen Äquivalente angibt.

³⁶ Das historische Argument für ausschlaggebend halten F. Briquel-Chatonnet, *Les relations entre les cités de la côte phénicienne et les royaumes d'Israël et de Juda* (Studia Phoenicia XII, OLA 46), Leuven 1992, 170 und W. Helck, Art. 'So', in: LÄ V, Wiesbaden 1984, Sp. 994f, bes. 995.

III

Geht man im dritten Schritt zu den sprachlich-philologischen Überlegungen über, so verhelpfen auch sie dazu, die Zahl der Lösungsmöglichkeiten weiter einzuzugrenzen. Dies gilt vor allem für die oft von Alttestamentlern favorisierte Ableitung des hebräischen Wortes *Sō'* (סֹ') vom ägyptischen Wort *njsw.t*.³⁷ Um das hebräische Wort *Sō'* als eine verkürzte Form des ägyptischen Königstitels *njsw.t* zu verstehen, muß man für das Ägyptische eine Kurzform postulieren, die zu jener Zeit nicht belegt ist, und die der Sprachentwicklung des ägyptischen Wortes *njsw.t* entgegenläuft. Von *njsw.t* ist bislang nur eine Vornbetonung belegt, nicht jedoch eine Endbetonung. Bei keinem „Kompositum älterer Bildungsweise“ gibt es sowohl eine End- als auch eine Vornbetonung, und daß dies ausgerechnet „im hierarchischen Bereich des Königstitels“ der Fall sein soll, „ist ganz undenkbar.“³⁸ Ganz gleich, ob man mit G. Fecht die Formen **nēs* und **ns* als Kurzformen von *njsw.t* ansetzt³⁹ oder mit J. Vergote und W. Schenkel nur noch die Form **ns*⁴⁰ - für *njsw.t* ist ausschließlich die Vornbetonung belegt, und so begegnet das Wort auch im AT: in den Namen סֹנִי (Jes 30,4) und סֹנִיָּהוּ (1 Kön 11,19f), die sich von ägyptisch *Hw.t-nn.w-njsw.t* („das Haus der Kinder des Königs“) bzw. *t3-hm.t-njsw.t* („die Gemahlin des Königs“) ableiten.⁴¹ Da ein *n* am Wortanfang bei der Wiedergabe eines ägyptischen Wortes im Hebräischen nicht wegfällt⁴², müßte man, um das hebräische *Sō'*

³⁷ Vgl. J. Bright, *A History of Israel*, London ³1980, 275, Anm. 17; S. Herrmann, *Geschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, München ³1985, 310; G. Pfeifer, a.a.O. (s. Anm. 35) 29.61; M. Cogan / H. Tadmor, *II Kings* (The Anchor Bible 11), Garden City, New York 1988, 196; J. A. Soggin, Einführung in die Geschichte Israels und Judas. Von den Ursprüngen bis zum Aufstand Bar Kochbas, Darmstadt 1991, 162; E. Würthwein, a.a.O. (s. Anm. 10), 392, Anm. 2; M. Görg, a.a.O. (s. Anm. 1), 94f.

Die These wird auch von Na'aman, Becking und Ahlström vertreten, wobei Na'aman, a.a.O. (s. Anm. 11), 217f, und Becking, a.a.O. (s. Anm. 10), 51 jenen *njsw.t* mit *Pije* gleichsetzen, während Ahlström, a.a.O. (s. Anm. 1), 15 für Osorkon IV. plädiert (vgl. zu Ahlström auch Anm. 60).

³⁸ G. Fecht, bei R. Krauss, Necho II. alias Nechepso. Mit einem Beitrag von Gerhard Fecht, in: BN 42 (1981), 49-60, auf S. 53.

³⁹ G. Fecht, *Wortakzent und Silbenstruktur. Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache* (ÄF 21), Glückstadt, Hamburg, New York 1960, § 30.34, vgl. auch § 95 (bes. S. 51).

⁴⁰ J. Vergote, *Sur les mots composés en égyptien et en copte*, in: BiOr 18 (1961), 208-214, bes. 210f; W. Schenkel, *Das Wort für „König (von Unterägypten)“*, in: GM 94 (1986), 57-73, bes. 68.

⁴¹ Vgl. Fecht, a.a.O. (s. Anm. 39), § 30 mit Anm. 58, der hier die Form **nēs* ansetzt. Schenkel (a.a.O., 68), weist zwar zurecht darauf hin, daß bei סֹנִי das *n* auch zu *nn.w* gehören kann, entgegen Schenkel kann man den zweiten Beleg (סֹנִיָּהוּ) jedoch m.E. nicht einfach streichen, weil der dritte Konsonant ם evtl. zu ם emendiert werden muß. Die Endsilbe *nēs* ist durch die Emendation nicht betroffen. Im ersteren Fall wäre freilich סֹנִי mit Heracleopolis magna gleichgesetzt. Vgl. dazu auch Anm. 35.

⁴² Es bleibt entweder erhalten oder wird zu ך verändert, z.B. bei. ןִשָּׁל für *ns* und םשָּׁל für *nšm.t*, vgl. KBL³, 509f.

(ס'ו) von ägyptisch *njsw.t* ableiten zu können, für *njsw.t* eine Nebenform *sö oder *so postulieren, die jedoch bislang nicht belegt ist, und die als endbetonte Form von *njsw.t* auch nicht möglich ist. Zudem begegnen ägyptische Titel als Namen allenfalls in erzählenden Texten (vgl. 1 Kön 11,19f: ס'וֹתֵי־הַמֶּלֶךְ sowie תַּרְהַקְיָה, von ägyptisch *qnb.tj*)⁴³, nicht jedoch in den durch Annalen geprägten Notizen des DtrG. Daher ist dieser Lösungsvorschlag nicht nur - wie es mittlerweile alle Ägyptologen tun⁴⁴ - aus sprachlichen Gründen abzulehnen, sondern auch aus literarisch-gattungsspezifischen. Gleiches gilt auch für die Lösungsvorschläge, die den Namen *Sō'* mit dem Horus- oder Thronnamen eines Pharaos verbinden wollen.⁴⁵ Es gibt keinen Beleg, bei dem ein ägyptischer Pharaos im Ausland nicht mit seinem Eigennamen genannt worden wäre, und diese Gesetzmäßigkeit findet sich auch im AT. Alle vier dort auftretenden Pharaonen werden jeweils mit dem Eigennamen genannt:

- Scheschonq I. (22. Dynastie) = Schischak, שושק (1 Kön 14,25)
- Tarharka (25. Dynastie) = Tirhaqa, תַּרְהַקְיָה (2 Kön 19,9)
- Necho (26. Dynastie) = Necho, נְכֹחַ (2 Kön 23,29)
- Apries (26. Dynastie) = Hophra, הֹפְרָעָה (Jer 44,30)

Auch andere fremdländische Herrscher, seien es assyrische oder babylonische, werden jeweils mit dem Eigennamen genannt (vgl. in 2 Kön 17,3: Salmanassar), so daß keinerlei Anlaß für die Annahme besteht, daß sich hinter dem Namen *Sō'* (ס'ו) kein Eigenname verbirgt, ja sie ist sogar ausgesprochen unwahrscheinlich, da eine offenkundige Gesetzmäßigkeit durchbrochen würde. Aber auch die von Redford vorgeschlagene Lesart als 'der Sait' ist sprachlich nicht möglich. Redford argumentiert mit dem bei Manetho genannten Namen Νεχεψω, den er als *p3 S3w(w)* umsetzt.⁴⁶ Das Element -ψω ist jedoch äußerst vieldeutig und

⁴³ Vgl. dazu M. Görg, Namen und Titel in 1 Kön 11,19f, in: BN 36 (1987), 22-26.

⁴⁴ A. Spalinger, Art. 'Tefnachte', in: LÄ VI, Wiesbaden 1986, Sp. 295f, bes. 296, Anm. 6: „impossible“; Redford, Egypt (s. Anm. 7), 346, Anm. 132; A. R. Schulman, Kings, Chronicles and Egyptian Mercenaries, in: BES 5 (1983), 117-133, bes. 129 mit Anm. 36.

⁴⁵ *Sō'* als Wiedergabe des Thronnamens des Pije (*sm3-t3.wj*) oder des Horusnamens des Tefnachte (*šj3-jb*), vgl. oben Anm. 3 und 4.

Die von Shea, a.a.O. (s. Anm. 1), genannte Verbindung mit dem Namen 'Pije' läßt sich sprachlich nicht nachvollziehen.

⁴⁶ Redford, Note (s. Anm. 7), 75.

am ehesten noch von ägyptisch *p3 šr* abzuleiten⁴⁷, so daß Redfords Argumentationsbasis zu schwach ist, als daß man darauf bauen könnte.

Somit ist es sprachlich weder möglich, den *Sō'* des AT mit Tefnachte von Sais („der Sait“) gleichzusetzen, noch sprechen Gründe für die Vermutung, daß der atl. Verfasser von 2 Kön 17,4 selbst keine genaue Vorstellung mehr gehabt habe, welcher Pharaο gemeint sei, und einfach eine Kurzform des ägyptischen Königstitels eingefügt hätte.⁴⁸ So bleibt letztlich der Lösungsansatz von K. A. Kitchen übrig, *Sō'* vom Namen Osorkons IV. abzuleiten.

Obwohl die historischen Gegebenheiten deutlich für Osorkon IV. sprechen, ist und bleibt die Ableitung des hebräischen *Sō'* von ägyptisch *Wsrkn* schwierig. Zwar können einige der immer wieder gegen diese Ableitung angeführten Argumente entkräftet werden, die Ableitung selbst ist jedoch letztlich nicht beweisbar und auf Erklärungshypothesen angewiesen. Geht man zunächst vom Gesicherten aus, so bereitet es keinerlei Probleme, daß im Hebräischen mit *Sō'* die zweite und nicht die erste Silbe des ägyptisch (-libyschen) Namens *Wsrkn* wiedergegeben ist.⁴⁹ Die Namen *Ši-il-kan-ni* und *פְּרַעַר* (von *Wšh-jb-Rc*)⁵⁰ belegen, daß ein anlautendes *w/o* wegfallen kann.⁵¹ Genauso unproblematisch ist, daß diese Silbe im Akkadischen mit *Ši* und im Hebräischen mit *Sō'* wiedergegeben wird.⁵² Bei der Umsetzung des ägyptischen Stadtnamens *Nwt* (Theben) läßt sich Gleiches belegen (akkadisch: *ni-i'*, hebräisch נִי)⁵³, wie auch ein langes 'o' im Hebräischen oftmals bei der Wiedergabe ägyptischer Wörter begegnet (vgl. פְּרַעַר, אֵן, אֵן, אֵן, מְגִדֹּל).⁵⁴ Ist es somit rein sprachlich möglich, *Sō'* als eine verkürzte Form von ägyptisch *Wsrkn* zu verstehen, so verläßt man jedoch bei der Frage, wie eine solch verkürzte Form zu erklären ist, jeglichen sicheren Boden.

⁴⁷ J. D. Ray, Nechepso, in: JEA 60 (1974), 255f. Vgl. auch W. Brunsch, Noch einmal zu Νεχεψω, in: BN 15 (1981), 7f.

⁴⁸ So H. Donner, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen, Bd. 2 (GAT 4/2) Göttingen²1995, 345. •

⁴⁹ So der Einwand von Goedicke, 727 (s. Anm. 7), 7.

⁵⁰ Vgl. KBL³, 327.

⁵¹ Vgl. auch Albright, a.a.O. (s. Anm. 30), 24.

⁵² Vgl. zu diesem Einwand Krauss, a.a.O. (s. Anm. 6), 51 und Goedicke, a.a.O.

⁵³ Vgl. J. Osing, Die Nominalbildung des Ägyptischen (SDAIK 3), Mainz 1976, 378.

⁵⁴ Die Stadt Sais wird im AT an keiner Stelle genannt. Das פְּרַעַר in Ez 30, 15f bezeichnet nicht Sais (KBL³, 709), sondern Syene (W. Zimmerli, Ezechiel, BK XIII,2, Neukirchen-Vluyn²1979, 736f) oder Pelusium (J. Simons, The Geographical and Topographical Texts of the Old Testament, Leiden 1959, § 1434, S. 458). Zur keilschriftlichen Wiedergabe von Sais vgl. Osing, a.a.O., 376. Vgl. auch a.a.O., 378f seine Ausführungen zur Problematik der Wiedergabe eines ursprünglich äg. Tonvokals *š* / *i* mit hebr. *o*.

Kitchen plädiert für einen Kurznamen des Pharaos⁵⁵, jedoch sind solche Kurznamen bislang nur in Ägypten belegt⁵⁶ und es ist auch äußerst unwahrscheinlich, daß ein ägyptischer Pharaos im Alten Testament mit einem Kurz- oder Spitznamen bezeichnet würde.⁵⁷ Bedenkt man hingegen, daß in 2 Kön 17,4 kein wörtlicher Annalenauszug vorliegt, sondern ein Text, der von DtrH - und damit einige Zeit nach 724 v. Chr. - verfaßt wurde, so wäre es vielleicht eher erwägenswert, ob DtrH einen ursprünglich langen Namen nur verkürzt wiedergibt. Jedoch bleibt auch dies unbeweisbar und spekulativ.⁵⁸ Da die Lesart des Masoretischen Textes sehr gut bezeugt ist⁵⁹, kann man auch nicht von der singulären LXX^B-Lesart (Σηγγορ) ausgehen⁶⁰, obwohl hier eine sprachliche Verbindung zu ägyptisch *Wsrkn* durchaus möglich wäre.⁶¹ Somit läßt sich die philologische Frage letztlich nur durch eine Eingrenzung der Möglichkeiten beantworten: Die bislang genannten Gleichsetzungen (*njsw.t*, 'der Sait', Horus- oder Thronname) kann man ausschließen, eine Lösung des sprachlichen Problems jedoch nur aufzeigen, nicht aber beweisen.

Faßt man die Einzelargumentation zur atl., historischen und philologischen Problematik zusammen, so läßt sich ein zweifaches Ergebnis festhalten: Einerseits konnte gezeigt werden, daß die neuerdings oft genannten Lösungsvorschläge, *Šō'* mit Tefnachte von Sais zu

⁵⁵ Vgl. Kitchen, a.a.O. (s. Anm. 1), 342, Anm. 551. 583 mit Verweis auf einen angeblichen Kurznamen *Sj* für *Wsrkn* (für Osorkon III.?). Jedoch ist dieser Beleg äußerst zweifelhaft. Interessanterweise liest K^Q נִי־ס, vgl. Barthélemy, a.a.O. (s. Anm. 17) und dazu Helck, a.a.O. (s. Anm. 36), Sp. 995.

⁵⁶ Z.B. Sesi für Ramses, Mose für Amenmesse und Schesch für Scheschong. Vgl. Kitchen, a.a.O., 374, Anm. 751 und Bonhême, a.a.O. (s. Anm. 30), 19.

⁵⁷ So zu Recht der Einwand von Goedicke, 727 (s. Anm. 7), 7.

⁵⁸ Immerhin läßt sich in 2 Kön 17,1-6 ein Fehler des DtrH bei der Übernahme von Daten aus seiner Annalenquelle nachweisen: Für V.6a konnte Na'aman, a.a.O. (s. Anm. 11), 224 zeigen, daß DtrH ein ihm vorliegendes chronologisches Datum falsch verstanden hat.

⁵⁹ Vgl. zu den anderen Lesarten Anm. 17, sowie zu deren Diskussion Barthélemy, a.a.O. (s. Anm. 17) und Trebolle, a.a.O. (s. Anm. 13), 149, der sich vor allem für die lukianische Version ausspricht und für Pijje votiert.

⁶⁰ Erstmals vorgeschlagen von G. W. Ahlström in einer Rezension zu A. Malamet / I. Eph'al (Hgg.), *The Age of the Monarchies 4/1: Political History. 4/2: The Culture and Society*, Jerusalem 1979, in: JNES 44 (1985), 65 (dort jedoch fälschlicherweise auf Osorkon II. bezogen). Ahlström ging diesem Lösungsvorschlag jedoch nicht weiter nach, sondern tendierte eher zu *njsw.t*: vgl. ders., Kung So (s. Anm. 1), 15, und oben Anm. 37. Bei aller Kritik an dieser These (vgl. Day, a.a.O., (s. Anm. 1) sollte man nicht übersehen, daß LXX^B auch in V.4ay eine ernstzunehmende Textvariante bietet, vgl. Anm. 13.

⁶¹ Die Silbe *u/o* am Wortbeginn sowie ein Konsonant im Wortinneren (vgl. קִשְׁרָה für *Ššng*) können ausfallen. Sehr gut passen würde auch die griechische Form Ὀσοχώρ, wie sie bei Manetho für einen Pharaos *Wsrkn* der 21. Dynastie bezeugt ist: Manetho, *Aegyptiaca. Epitome* (Ed. W.G. Waddell / F.E. Robbins, Manetho Ptolemy. Tetrabiblos, London, Cambridge (MA) 1940), Fr. 58. Manetho gibt ägyptisch *Wsrkn* sonst auch mit Ὀσορβών (a.a.O., Fr. 60.61.63) oder mit Ὀσορχώ (a.a.O., Fr. 62) wieder.

verbinden oder als Kurzform von ägyptisch *njsw.t* zu lesen, unhaltbar sind. Andererseits ergab sich, daß die Summe der Einzelbeobachtungen deutlich für Osorkon IV. spricht. Auch wenn sich diese These - vor allem wegen des sprachlichen Problems - letztlich nicht beweisen läßt, so können doch *via negationis* alle anderen bisher gemachten Lösungsvorschläge ausgeschlossen werden, so daß die Gleichsetzung mit Osorkon IV. als einzige, derzeit mögliche Lösung übrigbleibt. Sie ist die einzige Lösung, die in gleicher Weise dem atl. Text und den historischen Gegebenheiten gerecht wird und die sich sprachlich zumindest im Ansatz nachvollziehen läßt. So läuft letztlich alles auf den Vorschlag von K. A. Kitchen hinaus, in Osorkon IV. jenen Pharaon zu sehen, zu dem Hosea seine Delegation schickte. Für die Lesung von 2 Kön 17,4 kann festgehalten werden, daß es sich bei $\text{S}\bar{\text{o}}'$ ($\text{N}\bar{\text{I}}\text{D}$) um eine verkürzte Form von ägyptisch *Wsrkn* handeln wird, wobei die Annahme einer Verkürzung des ursprünglich langen Namens durch DtrH wahrscheinlich ist als die einer Kurzform des ägyptischen Pharaonennamens.